

## *Später Schnee*

Die Amsel sang ein erstes Frühlingslied  
und Flügel schlug der Star auf hoher Weide,  
der Himmel blau, die Wiese wurde grün.  
Da kam ein Schnee-

Die Schlanke friert im innersten Gemüt,  
die einsam wandelt über weiße Heide,  
der Himmel grau, ein Liebeslied starb hin  
im späten Schnee.

*Johannes Schreiber*

## *Der „Summerisbaum“*

*und andere frühjährlische Umzüge in Holzkirchhausen/Ufr.*

Waren früher Winteraustreiben und Sommereinbringen Bestandteile ein und desselben Brauchtums, so haben sie sich im Laufe der Zeit zu selbständigen Formen entwickelt und häufig wird nur noch das eine oder andere geübt, um den Frühlingsbeginn kundzutun. Das Winteraustreiben mit dem Verbrennen des Todes (Totemoo und Totefraa) ist heute vor allem noch am Untermain (u. a. in Faulbach und Stadtprozelten) üblich.

Vielfältiger ist das Sömmersingen, das besonders am Sonntag Lätare (Mittfasten) stattfindet. Immer aber gehört zu diesem Frühlingsbrauch der Baum, wenn auch oft nur symbolisch in Gestalt von Zweigen, Stecken oder Ruten, die dann mit Bändern und Schleifen geschmückt sind. Der Lebensbaum, Symbol des Wachstums und Gedeihens, steht am Anfang des erwachenden Jahres.

Nach alter Überlieferung wird in Holzkirchhausen der Frühjahrsbeginn durch das Umhertragen des „Summerisbaumes“ bekannt gemacht. Hier ist allerdings der Termin für diesen Umzugsbrauch auf den Josefstag (19. März) festgelegt, der so zum hohen Ministrantenfeiertag wird, denn nur den Meßdienstern ist es vorbehalten, diesen Heischgang durchzuführen.

Bereits einige Tage vor Josefi holen die Meßbuben eine kleine Kiefer aus dem Gemeindewald, die dann im Hause des Oberministranten mit bunten Papierbändern geschmückt wird. An den Wipfel des Bäumchens stecken sie eine papierne Sonne und eine Mondsichel wird dazugehängt. Den so symbolhaft